

# Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Pränumerations-Preise.

Für Arad:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20
Einzeln Nummern 6 kr.	

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 4 fr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 5. B.

Man pränumeriert in Arad bei Leop. Réthy.

Mit dem 15. August beginnt ein Abonnement auf das politische Tagesblatt

## „Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

### Pränumerations-Bedingnisse:

#### Für Arad

(sammt Zustellung):

Ganzjährig	fl. 12
Halbjährig	6
Vierteljährig	3
Monatlich	1

#### Für Auswärts

(mit freier Postversendung):

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerationsmitteln **Postanweisungskarten** zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den **Gefertigten** zu adressieren.

Arad, im Juli 1877.

Leopold Réthy,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung“.

## Telegraphische Depeschen.

**Schumla, 12. August.** (Telegramm der „Arader Zeitung“) Suleyman Pascha besetzte Haimboughaz und den Kardats-Pass, wozu beide er, da er keinen Feind dort fand, ohne Schwertstreich eingenommen hat. Bei Kalosfer wurden die Aufständischen in den Balkan zurückgeschlagen und die Türken behaupteten den Platz.

Seit vorgestern wüthet bei Plewna eine große, mörderische Schlacht, in welcher 120,000 Russen kämpften. Die Schlacht ist bis jetzt noch nicht beendet und daher auch noch nicht entschieden, zu wessen Gunsten sie ausfallen wird.

**Konstantinopel, 12. August.** (Telegramm der „Arader Zeitung.“) In Asien sind die Türken wieder vorgezogen und haben die Russen besetzt, deren Verluste nach hierher gelangten telegraphischen Nachrichten 1000 Mann betragen.

(Unseren hiesigen Pränumeranten bereits durch eine Extra-Beilage mitgetheilt.)

## Neuestes.

**Pancsova, 12. August.** Ein von der evangelischen oberen Kirchenbehörde amtlich verkündeter Lokal-Konvent wurde vom hiesigen Magistrat mittelst Brachiums während des Eröffnungsgebotes aufgelöst. Nach Abingung des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ wurde der Konvent vom Vorsitzenden, Konsejor Buhjofsky, vertagt.

**Wien, 12. August.** Se. Majestät begibt sich am 5. September zu den südböhmischen Manövern und im Spätherbst mit Ihrer Majestät zu den böhmischen Parforce-Jagden.

**Berlin, 12. August.** Das „Deutsche Montagsblatt“ meldet: Rußland verzichtete formell, ohne erst Oesterreich-Ungarns Einwurfe abzuwarten, auf die aktive Mitwirkung Serbiens am Kriege.

**Konstantinopel, 12. August.** Die auswärtigen Boten wurden beauftragt, die Zeitungsnachricht von schlechter Behandlung der russischen Gefangenen energisch zu dementiren. — Marine-Lieutenant Puschkin wird auf Staatskosten bequartiert und versorgt.

**Bukarest, 12. August.** Meldung der „N. Fr. Presse“: In den Approvisionirungs-Kanzleien der russischen Unternehmer herrscht große Geldkalamität, da die kontraktmäßigen Zahlungen der kaiserlichen Intendantz total ins Stocken geriethen, wodurch die Lieferanten außer Stand gesetzt sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Dasselbe betrachten sich als ruiniert.

**Bukarest, 12. August.** Meldung der „Agence Havas“: Der Zeitungs-Korrespondent Pognon wurde auf der Brücke von Zimnice von Marodeurs angefallen, schwer verwundet und beraubt. Die Attentäter wurden hingerichtet.

**Athen, 11. August.** Die Aufregung ist eine ungeheure. Die Mobilisirung ist bevorstehend und man hofft bis Ende September eine Truppenmacht

von 25,000 Mann kriegsbereit zu machen. Griechische Offiziere haben in Steyer in Oesterreich Snyder-Gewehre eingekauft, das Stück zu 30 Gulden. 16,000 Stück sind bereits auf dem Wege hierher. (Nach anderen Meldungen auch schon angekommen.) Auch in Frankreich werden Gewehre eingekauft. Der türkische Admiral Hassan Pascha kreuzt mit einem Theile seiner aus 15 Kriegsschiffen bestehenden Eskadre, welche in den Häfen von Kreta stationirt, an der Südküste Griechenlands. In Kreta stehen 14 Bataillone Türken und 3000 Zaptiehs.

## Bureaux de Bienfaisance.

Arad, 13. August.

I.

N. B. Rigoroje Ansichten in Bezug der Armenfrage verschlimmern nur dieselbe. Wir sprechen hier rein von nationalökonomischen Standpunkte und verstehen unter der Rigorosität jene Ansichten der Nationalökonom, welche das „Laissez-faire, laissez-passer“ zu weit treiben und überhaupt jede Unterstützung von Seite des Staats perhorresciren.

Es ist wohl wahr, daß die stete Unterstützung der ärmeren Klassen zum Lafter, zur Trägheit führt, es ist wohl wahr, daß durch die Sorgen Anderer für diese Klassen die Selbsthilfe und die Selbsthilfe den mächtigsten Hebel der Thätigkeit und des Vorwärtstrebens lahm legt, daß die zur Unterstützung Einzelner verwendeten Summen eine inproduktive Investition bilden und das Kapital, welches das Produkt gethener Arbeit ist, verschwendet wird; aber dennoch darf hier das „Laissez-faire, laissez-passer“ nicht in seiner ganzen Strenge angewendet werden.

Die Armenfrage ist in nationalökonomischer Beziehung von großer Bedeutung, ignoriren dieselbe heißt soviel: als den obwaltenden Zustand verschlimmern, als Vorschub leisten dem immer mehr und mehr umschleichenden Pauperismus.

Hierzulande sieht es in dieser Beziehung sehr traurig aus. Die Lage der ärmeren Klassen ist eine deplorable. Die verschämten Armen sind ferner gänzlich außer Acht gelassen.

Die Armenfrage muß ihrer Lösung entgegengeführt werden; es fordert dies alle, die volkswirtschaftlichen, politischen und polizeilichen Interessen.

Wir finden es daher für angezeigt, die diesbezüglich bestehenden Einführungen des gebildeten Auslandes ins Augenmerk zu nehmen und namentlich das Armenwesen, wie es in Frankreich ist, des Näheren zu schildern.

In dem eben genannten Staate sehen wir, daß das Betteln schon seit jeher strengstens untersagt ist; derjenige, der beim Betteln getroffen wird, kommt vor die Zucht-Polizei, wo er zu Gefängniß und Korrekthaus verurtheilt wird. Der Staat duldet keinen Bettler, denn er hilft selbst den Armen. Es bestehen die sogenannten Bureaux de Bienfaisance, welche für die Armut sorgen.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts erklärte die damalige Assemblée législative daß die Unterstützung der Armen eine Nationalschuld ist, und im Jahre 1793 hat der Convent ein Dekret erlassen, welches ein komplettes System über öffentliche Assistenz der Armen enthielt. Laut diesem Dekret bekam ein jedes Departement eine gewisse Summe zur Erhaltung, respektive zur Unterstützung seiner Armen. Die Departements bildeten Cantonal-Agentien, welche Geld-Unterstützung, Arbeiten, unentgeltliche Medizin etc. den ärmeren Klassen zukommen ließen. Kinder bekommen eine Jahres-Pension von 80 Francs, die Mütter und Greise 120 und altertschwache Männer 160 Francs. Dies war aber für den Staat sehr nachtheilig, weil dadurch das Budget unendlich belastet wurde und die Associationen eben deshalb als überflüssig betrachtet werden.

Die unmittelbaren Folgen dieses Systems waren das stete Abnehmen der milden Gaben und der Theilnahme Seitens der Privaten. Die unteren Klassen haben sich der Trägheit und Sorglosigkeit ergeben, da sie wußten, daß die Hilfe für sie nicht ausbleiben wird.

Um solchen Folgen vorzubeugen, wurden im V. Jahre der Republik die Institution der „Bureaux de Bienfaisance“ (Wohltätigkeits-Anstalten) errichtet, deren Aufgabe es war, den Hausarmen

hilfreich beizustehen, dieselben mit Arbeit zu versehen; man übertrug mit einem Worte die Funktionen der Hilfsvereine, der Pfarreien, Fabriken und Fondational-Anstalten auf dieselben, und, wie es die bisherigen Erfahrungen beweisen, mit gutem und dauerhaftem Erfolge.

Zum Jahre 1874 bestanden in ganz Frankreich 13,545 Bureaux de Bienfaisance. Im Seine-Departement sind eben so viele Bureaux als Gemeinden, und nur ein einziges Arrondissement in ganz Frankreich mit 43 Gemeinden entbehrt solcher Bureaux. Es sind zusammen 35,989 Gemeinden, mithin fällt fast auf jede zweite Gemeinde eine Wohltätigkeits-Anstalt. Die meisten Anstalten befinden sich in solchen Gemeinden, deren Einwohnerzahl unter 2000 ist.

Die Bureaux de Bienfaisance begründen sich auf die Akten der exekutiven Gewalt oder auf das Gesetz vom Jahre 1867. Die betreffenden Präfecten ertheilen die Bewilligung zur Errichtung derselben.

Um das wohlthätige Wirken dieser Institution beurtheilen zu können, berufen wir uns auf die statistischen Daten vom Jahre 1871. Laut denselben wurden in diesem Jahre 1,608,129 Personen respektive 529,212 Familien unterstützt. Jeder 12te Einwohner in den Departements erhielt demnach Unterstützung. In Paris wurden im Jahre 1872 zusammen 101,719 Personen, respektive 39,603 Familien unterstützt.

## Politische Nachrichten.

Arad, 13. August.

— Gestern fanden abermals an zahlreichen Orten Meetings statt, welche sich insgesammt gegen die barbarische Act der Kriegführung im Orient aussprachen, zum größeren Theile auch der Budapest Meetings-Resolution beitraten, zum Theile auch selbständige, die Wahrung der Integrität der Türkei und die Nothwendigkeit energischer Machtkundgebungen von Seite unserer Monarchie betonende Resolutionen faßten. So faßte namentlich das Bajer Meeting eine sehr energisch gehaltene Resolution, welche dem Ministerpräsidenten auf telegraphischem Wege zugemittelt wird. Das Szolnoker Meeting beauftragte den Abgeordneten des Wahlbezirks, die der Budapest ganz analoge Resolution dem Ministerium zu unterbreiten. Zum Preßburger Meeting sind aus Wien zahlreiche Notabilitäten gleichzeitig mit Sklapka, der eine große Rede halten soll, abgegangen. Die Attachés fast sämtlicher Botschaften, das englische Parlaments-Mitglied Johnston Buttler, die Berichterstatter der Wiener Journale, die Korrespondenten der „Times“, der „Daily Telegraph“, der „Daily News“, der „Journal des Débats“, „Siecle“, „Temps“ etc. haben sich schon mit dem Frühzuge nach Preßburg begeben, um dem Meeting beizuwohnen.

— Man hatte allgemein angenommen, daß die Delegationen diesmal im September einberufen werden. Wie es aber den Anschein hat, gedenkt die Regierung den Termin hinauszuschieben, so daß die nächste Session erst im Oktober oder November beginnen würde. So wird wenigstens der „Bohemia“ aus Wien geschrieben:

„Wiemol heute noch nicht einmal festgestellt ist, ob die nächste Session der Delegationen im Oktober oder November zusammenzutreten wird, ist man in den gemeinsamen Ministerien doch schon eifrig bedacht, die Vorlagen für diese Session vorzubereiten. Insbesondere im Kriegsministerium herrscht diesbezüglich eine rege Thätigkeit. Wahrscheinlich wird das nächste Kriegsbudget sich vollkommen dem Rahmen früherer Jahre anschließen. Die Spuren der orientalischen Ereignisse dürften sich darin nicht finden, vielmehr dürften die Maßnahmen, die durch den Orient-Krieg bei uns nothwendig werden könnten, in anderer Weise vor die Delegationen kommen. Wenn die Vorarbeiten in den einzelnen Ministerien bis zu einem gewissen Punkte gebiehen sind, dann werden dieselben, wie das alljährlich zu geschehen pflegt, dem gemeinsamen Ministerrathe zur Lösung vorgelegt werden.“

\* Ueber den Inhalt der Adresse, welche der galizische Landtag an die Krone zu richten beschloß, finden sich in dem in Krakau erscheinenden „Gaz“, welcher die Anschauungen der einflussreichsten Gruppe von Abgeordneten vertritt, etliche Bemerkungen, von denen man nicht recht weiß, ob sie lediglich gute Rathschläge ertheilen, oder in der That den Tenor dieser künftigen Adresse bezeichnen. „Die Adresse“ — so äußert sich das Krakauer Blatt

— „soll Sympathien weder für die eine, noch für die andere der kriegführenden Mächte zum Ausdruck bringen. Der galizische Landtag hat es nicht nöthig, dem Beispiele der Ungarn zu folgen und Rußland den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Ferner haben wir keinen Grund, für die Türkei Partei zu ergreifen und gegen slavische Völker feindlich aufzutreten.“ Das ist sehr vernünftig gesprochen und es bleibt nur abzuwarten, ob diese besonnene Anschauung auch die Majorität der Stimmen im Landtage zu erringen im Stande sein wird. Auf eine „lebhaft“ Adreßdebatte wird man wohl unter allen Umständen gefaßt sein müssen.

— Angesichts der Gerüchte über Absichten Serbiens und Rumäniens, aktiv am Kriege theilzunehmen, wird in der englischen Presse die Frage eifrig erörtert: Was wird Oesterreich-Ungarn sagen und thun? Die „Times“ glaubt sicher zu sein, daß unter den veränderten Umständen, die Rußland in eine bedrängte Lage brachten, Oesterreich-Ungarn stillschweigend den beiden Donaufürstenden das bisher verbotene Kriegsspiel gestatten werde; sei doch auch in Wien der Untergang der Türkei seit langer Zeit diskutiert worden. Als Dritter im Bunde würde auch König Georg die Hellenen marschiren lassen. Wäre Griechenland nicht so elend vorbereitet, so würde es wahrscheinlich schon vorher in den Krieg gezogen sein. — Ganz anderer Ansicht ist dagegen die „Morning Post“: „Je mehr die Verzweiflung Rußlands zunimmt, um so schwieriger wird es, zu verstehen, daß Oesterreich-Ungarn sich in irgend einer Weise dazu verstehen könnte, dem Todfeinde behilflich zu sein, mehr als den durch die Niederlagen in Asien und Europa verlorenen Boden wiederzugewinnen. . . Wenn der Sieg der russischen Regierung, wie wir die russische Regierung kennen, seit Langem im höchstem Grade unerwünscht war, so wird der Sieg einer Regierung, welche ein Werkzeug der panslawistischen Revolution wird, eine Möglichkeit, die mehr als je zu vermeiden ist. Wir werden nur an die Mitwirkung Oesterreich-Ungarns zur Ausführung der Pläne General Ignatieffs und Herrn Skafoff's glauben, wenn wir thatsächlich sehen, daß die Mitwirkung von Staaten geht. Oesterreich-Ungarn hat in kürzlich verfloßenen Jahren mehr als eine Handlung zweifelhafter Politik begegangen, aber dennoch haben wir keinen Grund, es im Verdachte der wohlwollenen Absicht zu haben, es wolle vollkommenen und rettungslosen politischen und nationalen Selbstmord betreiben.“

— Der in Rom erscheinenden „Capitale“ zufolge geht die Militärverwaltung mit allem Eifer an die Inangriffnahme der Arbeiten für die Befestigung Roms. Es soll bereits Befehl gegeben worden sein, im Umkreise jener Vertikalitäten, wo Vertheidigungswerte errichtet werden sollen, und zwar insbesondere am Monte Mario und an den Monti Parioli die gegenwärtig dortselbst befindlichen Weinplantagen auszuwurzeln. Man sagt, daß im privaten und also beschleunigten Wege Verträge für Arbeiten im Gesamtbetrage von ungefähr zwölf Millionen Lire abgeschlossen wurden, welche Summe innerhalb der kürzesten Zeit für die äußere Vertheidigung Roms aufgewendet werden soll. Dasselbe Blatt druckt an hervorragender Stelle mit fetten Buchstaben Folgendes: „Die auf die Befestigung Roms bezüglichen Vorkehrungen sind nicht die einzigen, welche von dem Kriegsminister getroffen wurden. Andere Vorkehrungen sind beschloßen worden, um für jeden Fall bereit zu sein, und es scheint, daß die hiezu nothwendigen Fonds über im Ministerrathe gefaßte Beschlüsse festgesetzt wurden. Diese Maßregeln stehen nicht so sehr mit dem orientalischen Kriege, als mit den Ereignissen in Frankreich in Verbindung, welche letztere eine beständige Drohung an die Adresse Italiens sind.“

## Der Krieg.

Arad, 13. August.

Aus Rasmahala, dem Hauptquartier des Großfürsten Nikolans auf der Straße von Biela nach Plewna, wird gemeldet: Das Hauptquartier befindet sich seit vorgestern hier. Der Großfürst hat, nachdem er eine Inspektion aller von russischen Truppen besetzten Punkte beendet hat, eine große Konzentrirung aller Streitkräfte angeordnet, welche im gegenwärtigen Augenblicke bereits vollendet sein dürfte. Das neunte und vierte Korps und eine Division des ersten Korps, welche vom linken Flügel gekommen ist, eine Division aus Tirnowa und die vierte rumänische Division, zusammen 100,000 Mann, sind auf der Linie Plewna-Biela vereinigt. Andere Verstärkungen wurden aus Zimnica erwartet. Zwischen heute und morgen muß eine große Schlacht stattfinden. Die türkische Aufstellung geht von rechts nach links über folgende Punkte: Setowa auf der Straße nach Lovac, Bogod, Tutschniga, Radjowp Grivica, Urbica, Katsjowa und Brislau. Die türkischen Vortruppen stehen auf der

Straße nach Nikopolis, 20 Kilometer vorwärts Pleona. Der äußerste rechte türkische Flügel hält noch immer Lovac besetzt. Die rumänischen Vorposten stehen im Thale von Maholij. Man glaubt, daß der Blau Osman Paschas dahin geht, die beiden Flügel der russischen Aufstellung zu umgehen. Die türkische Centralstellung ist sehr stark, und dürfte der Sturm auf dieselbe sehr schwer sein.

Fürst Carol hat versprochen, die Donau mit dem Reste der rumänischen Armee so rasch als möglich bei Korabia zu überschreiten und in den Rücken der Türken zu fallen. Der Bau der Brücke bei Korabia hat gestern begonnen. Die rumänische Artillerie wurde vorgestern auf Höhen von Turmu-Magurelli nach Nikopolis überführt. General Manu befehligt nicht mehr die vierte rumänische Division. Zum Kommandanten des neunten Korps wurde an Stelle Krüdeners General Satow vom vierten Korps ernannt. Gelegentlich der Absehung des Generals Krüdeners äußerte sich der Großfürst zu ihm: „Mein lieber Krüdeners, du bist krank, mein Alter, ich stelle dich unter den Befehl Satows.“ Die Verluste der letzten Schlacht bei Pleona betragen nach verlässlichen Daten 10,000 Mann. Eines der Regimenter, welche engagiert waren, zählt nur noch 350 Mann. Timowa soll geräumt worden sein. Die zweite Division hat die Aufgabe erhalten, die Türken in der Richtung von Osman-Bazar aufzuhalten. Im russischen Lager hofft man, das die Türken keine neuen Verstärkungen erhalten haben.

Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung werden die neuerdings aufgetauchten Behauptungen betreffs Serbien als vollkommen ungegründet bezeichnet. Die Frage wegen Ausdehnung des Operationsgebietes auf Serbien ist in neuerer Zeit von keiner Seite in irgend einer Weise auch nur mit einer Sylbe berührt worden. Kaiser Alexander hat von dem Beginne des Krieges an in Rücksicht auf die Interessensphäre Oesterreichs die Einbeziehung Serbiens in die Kriegsoptionen aus freien Stücken ausgeschlossen. Zur Stunde liegt kein Anzeichen vor, daß das russische Hauptquartier seine Anschauungen geändert hätte.

Die angeblichen Klüftungen Serbiens werden tendenziös übertrieben dargestellt; die Situation der russischen Armee ist keineswegs eine solche, um die zweifelhafteste Hilfe Serbiens nötig oder wünschenswert erscheinen zu lassen, noch weniger möchte Serbien eine Veranlassung haben, aus freien Stücken seine Haut zu Markte zu tragen. Die Maßnahmen des russischen Hauptquartiers dürften daselbe in kürzester Frist zur Wiederaufnahme der Offensive befähigen.

Fürst Carol verläßt morgen Krajowa, um sich vorberhand nach Caracal und Turmu-Magurelli zu begeben, wo das russische Hauptquartier aufgestellt ist. Hier wird nicht geglaubt, der Fürst werde die Donau überschreiten. Die vierte und eine Brigade der dritten rumänischen Division bilden den äußersten rechten Flügel des russischen Heeres, welches am linken Ufer der Jantra steht, sieben Kilometer von Pleona entfernt.

### Eine deutsche Stimme über den Drei-Kaiser-Bund.

Aus Anlaß der Kaiser-Begegnung plaidirt die „Nationalzeitung“ für die Erhaltung der guten Beziehungen zwischen der Monarchie und Rußland. Die wesentlichen Aeußerungen des Berliner Blattes lauten:

„Wir unsererseits haben Oesterreich-Ungarn

keinen Rath zu ertheilen; wir bescheiden uns, daß seine Staatsmänner die Interessen des Reiches, das sie verwalteten, am besten verstehen und daß kein Kaiser zwischen den Interessen seines Landes und den Beziehungen zu seinen Bundesgenossen wohl abwägen versteht. Man hat der deutschen Presse öfter von Oesterreich-Ungarn aus, und nicht mit Unrecht, vorgeworfen, daß sie gut habe mit kalblütiger Nahe auf die Vorgänge im Orient zu sehen und gute Lehren nach allen Seiten zu ertheilen, siehe sie doch da, wie der Zeuge bei einem Duell, dem es leicht fällt, alle Welt durch seine Fassung und seinen Gleichmuth in Erstaunen zu setzen. Ein deutscher Staatsmann, der in der jüngsten Zeit von einem Ausländer dringend angegangen wurde, ihm doch endlich klar zu sagen, was das eigentliche Ziel der deutschen Orientpolitik sei, soll nach einigem Besinnen geantwortet haben: Der Occident. Und wenn trotz allen Schiefens an der Donau und aller diplomatischen Schiefheit der Angelpunkt der deutschen Politik immer noch nach Westen und nicht nach Osten zu liegt, so ist das vielleicht ein Zeichen dafür, daß unser junger Staat noch nicht alle seine Lebensfunktionen entwickelt hat. Aber es bereitet diese Thatsache doch auch für die europäische Politik einen Boden, auf dem sie sich sammeln, nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft in das Auge fassen und den Gedanken erwägen kann, daß die augenblickliche Phase der orientalischen Angelegenheiten nicht die Weltgeschichte erschöpft. Es wird, wenn die gegenwärtigen Wasser sich verlaufen haben, immer noch ein Europa geben und darauf, wie dies aussehen wird, ist der Blick Derjenigen gerichtet, die sich am gegenwärtigen Handel am wenigsten theilhaftig fühlen. Darauf kommt wohl schließlich auch der oft wiederholte Ausspruch hinaus, daß Deutschland bereit sei, jeden Schritt zu unterstützen, über den sich Oesterreich-Ungarn und Rußland verständigt haben.

„So kann es auch nur der aufrichtige Wunsch Deutschlands sein, die gegenwärtige Lage der orientalischen Angelegenheiten zu einer Anziehung, nicht zu einer Abkühlung der russisch-österreichisch-ungarischen Beziehungen auszuweichen zu lassen. Der Ausgang des orientalischen Handels wie die Zukunft Europas würde den Vorteil davon haben. Momente, wie sie die jetzige Lage mit sich bringt, graben sich im Guten wie im Schlechten in das Gedächtniß der Völker und Staatsmänner ein. Und wenn große Reiche auch durch ihre Interessen bestimmt werden, wie durch unüberwindliche elementare Kräfte, wenn dem Willen auch der Mächtigen enge Grenzen gezogen sind, so kann es doch nicht gleichgültig sein, welche Gefinnungen zwischen zwei großen Reichen erwachsen. Je leidenschaftlicher ein Theil der österreichisch-ungarischen Bevölkerung sich Demonstrationen gegen das kriegerische Rußland hingibt, umso wichtiger wird es für die Lenker Oesterreich-Ungarns sein, klarzustellen, daß diese Demonstrationen nicht als Ausdruck der österreichisch-ungarischen Staatsgefinnung zu gelten haben.

„Für den Gang der Sache im Ganzen und Großen sind allerdings die Zusammenkunft in Jisch, wie die Beschlüsse, die Oesterreich-Ungarn unmittelbar etwa zu fassen haben würde, ohne eingreifende Bedeutung. Rußland hat den Krieg allein begonnen, es wird ihn allein ausfechten müssen und seine Waffenehre, die es einsetzt, kann es auch allein retten. Das Schicksal des Feldzuges, den es unternimmt, hängt von ganz anderen Dingen ab, als von der Öffnung des serbischen Operationsgebietes oder gar der Mitaktion serbischer Milizen. Wir wissen nicht, welche Pläne und Unternehmungen gerade die letzten Mißerfolge der russischen Waffen, die gewaltigen Anstrengungen, zu denen Rußland aufgerufen wird, zu Tage fördern können, daß die Politik

Talgpföpfchen gefüllt ist, dem Zurückbleiben, gut Wienerisch Ab-gehehen, dem so ängstlich schmerzhaften eitrigen Zerfall von Talgdrüsen und den Ansammlungen von Tuberkulosen. Daß diese Krankheitsformen, mit denen sich gar Viele in unserer Mitte im alltäglichen Verkehr mit den Kindern befinden, durch innige, zahlreiche Küsse auf Gesunde übertragen werden können, wird die weitans größere Anzahl von Ärzten bestätigen. Für die Wissenschaft wäre es zwar sehr dankenswerth, wenn durch möglichst zahlreiche, exakt ausgeführte Versuche die Frage der Uebertragbarkeit oder der Nichtansteckungsfähigkeit dieser Erkrankungen endgiltig entschieden würde; aber wir denken wol, jeder Vater wird es sich einmal überlegen, bevor er sein Kind zu einem solchen Experimente hergibt.

Die Mütter — die sind eitel, die züchtigen am Ende das arme Weibchen, wenn es gegen Fremde „gar so unfreundlich ist.“ Es schmeichelt ihnen, wenn man sich viel mit ihnen Kleinen befaßt. Bittsteller kennen diese schwachen Seiten des weiblichen Herzens und suchen sie zu verwerten; dagegen sollte man die Frauen schätzen, man sollte sie auf die Gefahren der Küsse für die Kinder aufmerksam machen. „Herr Doktor, Ihre Kleine will Ihnen gute Nacht sagen!“

„Ich komme von einem Diphtheritis-Kranken. Wol habe ich meine Hände mit Karbolglycerin gewaschen und eine hübsche Weile im chemischen Laboratorium, wo gerade ziemlich viel Ghlordampf entwickelt wurde, mich aufgehhalten; aber besser ist besser; sage ihr, ich lasse ihr gute Nacht sagen, ich habe zu arbeiten und will nicht geführt werden.“ — „Herr Doktor, die Kleine sagt, Papa ist böse auf sie und sie kann nicht einschlafen, bis er wieder gut ist und ihr einen Guckendruck gegeben hat.“ — „Armes Kind, ich muß Dir wie mir das Vergnügen verjagen, auf ein Weibchen in Deiner Nähe an des Tages Last und Sorgen zu verweisen.“ — „Es darf nicht sein.“ — „Herr Doktor, die Kleine weint und will sich nicht beruhigen lassen, bis der Papa kommt.“ — „Armes Kind, kann Dir nicht helfen, hatte als Junggeheule keine Ahnung von den Freuden der Familie, aber auch die drückende Sorge kamte ich nicht von den Gefahren, ansteckende Krankheiten an den eigenen Herd zu schleppen. Gerade die Diphtheritis fürchte ich am meisten. Nicht

welche Oesterreich-Ungarn dem mit Einfluß seiner ganzen Kraft ringenden Bundesgenossen gegenüber besorgen wird, nicht in einseitiger Interessen-Überspannung der Dinge gerade dahin treibt, wo nicht für Europa, nicht für den Drei-Kaiser-Bund, nicht für Rußland, aber sicherlich auch nicht für Oesterreich-Ungarn ein Heil erwachsen kann. Gerade, gestützt auf den starken politischen Rückhalt, den ihr das Verhältnis zu den großen Nachbarstaaten bot, hat die russische Regierung dir im Schoße des russischen Volkes gährenden Kräfte durch eine mäßige Politik zurückhalten können Oesterreich-Ungarn, welches in seinem Innern so viel für den gleichen Nahrungsstoff empfängliches Material birgt, wird es nicht in seinem Vortheile erachten, den brauenden Geist entsehlen zu helfen, in dem es den Arm lähmt, der ihm bisher gewehrt hat.“

### Russische Grausamkeiten.

Die Russen und Bulgaren suchen sich für die Niederlagen und Schlapfen, welche sie in der letzten Zeit erlitten haben, nun durch vermehrte Grausamkeiten und Gräueln, die sie an der mohamedanischen Bevölkerung begehen, zu entschädigen. Eine Reihe von Depeschen der Zivil- und Militär-Chefs aus Arien und Europa, welche an die Hohe Pforte gerichtet sind, berichtet hierüber in ausführlicher Weise. Diese Depeschen lauten wie folgt:

1. Telegramm Zsmail Pasi Paschas, Kommandant von Wan, Bajazid und Maschgerd: Die Russen haben den Scheit Hussein Golia Jusuf in Joghli vollständig ausgeplündert und seine Familie in die Gefangenschaft fortgeschleppt. Fünf oder sechs Kurdenführer von Labir Gnedit, welche die Russen zu sich beriefen, wurden ebenso wie die Notablen von Bedir Acha und 57 andere Individuen vom Stamme der Nachm nach einem armenischen Bischofsort in der Nähe von Utsch-Kilissa geschleppt und dort massakriert. Toprat-Kale wurde ebenso wie die umliegenden Dörfer Jantich-Gnedit, bei Mosfen Gabil, und überhaupt alle Dörfer, welche die Russen auf ihrem Rückzuge berührten, zerstört; eine große Zahl der Einwohner dieser Gegenden, und zwar nicht nur Mahomedaner, sondern auch Christen wurden sammt ihren Familien mißhandelt und nach Serk und Karabulak geführt. Zwölf Stämme, deren jeder 32 Häuser oder Juba zählte, wurden ebenfalls von den Russen gezwungen, mitzugehen. Zwei Notablen, der Tribus des Tetri und Bedri Ben, welche sich bei dem Dorfe Herfa und bei Karakilissa angesiedelt hatten, und 40 Greise, Weiber und Kinder, die sich in die Gebirge geflüchtet hatten, wurden in das russische Lager geführt und auf deren Marsche nach Revan Einer nach dem Andern umgebracht. Endlich wurde eine große Zahl von Individuen von Karakilissa, welche sich den Russen unterworfen hatten, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes theilweise nach Sibirien deportirt, theilweise unbarmherzig massakriert.

2. Telegramm des Kaimakams von Lovacz: Die Russen ließen den ehemaligen Soldaten Ahmed Aga aus Diftendjilar nach Selvi kommen, wo er ebenso wie mehrere Einwohner der zu Lovacz gehörigen Dörfer massakriert wurde. Dasselbe Schicksal erlitt ein Muselman, der mit seinem Kinde zu Wagen reiste. Er wurde sammt dem Kinde durch Bajonettschüsse getödtet.

3. Telegramm des Mutesarijs von Tirnova und Mehemed Ali Paschas. Kosaken und Bulgaren entwarfen die Muselmanen von Seivanlar, eine Viertelstunde von Pirva und stellten sie dann unter den Schutz eines bulgarischen Detachements, welches sechs dieser Unglücklichen massakrierte. Die Dörfer Kadi, Bizler und Krasseli wurden niedergebrannt. Hadzi Mustafa Gendi, Se-

kretar von Pirva, wurde von Bulgaren an einen Baum gebunden und drei Tage in dieser Stellung den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt gelassen, worauf sie ihn nach Elena in Gefangenschaft führten, wo sich auch seine Schwiegertochter befindet, die man gezwungen hat, europäische Kleider anzulegen.

4. Telegramm Suleiman Paschas: Die Bulgaren haben die muslimanischen Dörfer in der Umgebung von Karakli im Districte von Tschirpan, das Dorf Tschula auf der Straße von Zagra und alle muslimanischen Marktflecken der Umgebung niedergebrannt und mehrere Einwohner massakriert. Die Bulgaren von Kundja haben ebenfalls Alles niedergebrannt und einige muslimanische Männer und Weiber, die in ihre Gewalt gefallen waren, auf die grausamste Art umgebracht.

5. Telegramm Mehemed Ali Paschas: Neunzehn Einwohner von Tschajana, darunter drei Männer, ergriffen vor dem Feinde die Flucht und verbargen sich auf dem Kozja-Bekiar-Berge, wo sie von den Russen aufgefunden und acht von ihnen niedergemetzelt wurden. Vier Kinder wurden neben den Leichen ihrer Mütter gelassen. Eine Frau, welcher ihr Gatte und ein Kind getödtet wurden, kam mit fünf Stich- und Schußwunden nach Osman-Bazar.

### Sitzung des Verwaltungsausschusses des Arader Komitats.

(Abgehalten am 13. August.)

Der Vorliegende Vizegouverneur Karl Tabajdi erstattet Bericht über die Verwaltungs-Verhältnisse des abgelaufenen Monats, aus dem wir namentlich hervorheben, daß die Komitatskassa an Einnahmen 71,006 fl. 50 kr., an Ausgaben 67,597 fl. 77 kr., mithin einen Kassarest von 3,408 fl. 64 kr. erzielt hat.

Hierauf erstattet der Präses des Waisenstuhles Georg Konstantini Bericht über den Stand der Waisen-Angelegenheiten, aus dem wir den Umstand erwähnen, daß von den bisher nicht sichergestellten 32 Objekten neuerdings 5947 fl. 21 kr. durch Zutreibungen geföhrt wurden.

Der Steuerinspektor Gregor Salamo verliest den Bericht über die Steuerangelegenheiten des Komitates, aus dem hervorgeht, daß trotz der im Vergleich mit dem Vorjahre günstigeren Einnahmen, indem während der 7 Monate d. J. um 91,937 fl. mehr als im Vorjahre eingezahlt wurden, dennoch ein Steuerrückstand von 1,421.184 fl. verblieben ist, mithin der letzthin ausgewiesene Rückstand um 478,735 fl. sich vermindert hat.

Der Bericht des f. Ingenieurs Josef Palffy hat zur Folge, daß beschloffen wird: Ein h. Ministerium wäre um die Systemisirung neuer drei Fachbeamten beim Arader f. Ingenieuramt, ferner auch darum anzusuchen, daß in Rücksicht der strategischen Wichtigkeit der Komitatsstraßen zur Herstellung derselben auch von Seiten des h. Aetars eine Beihilfe zu leisten wäre.

Schulinspektor Josef Gados beantragt, dem Wiederholungsunterricht eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, welcher Antrag auch angenommen wird.

Nachdem der subjt. königl. Staatsanwalt G. Pareg und Postinspektor Josef Huhg in ihrem Referate nichts zu referiren haben, wird zur Verhandlung der laufenden Angelegenheiten geschritten.

Der Steuer-Inspektor Gregor Salamo referirt über mehrere aus Anlaß des Hochwassers gestellte Gesuche um Steuernachlaß, die theils genehmigt, theils dem Steuerinspektor zu neuem Referate hinausgegeben werden.

Weiters referirt der Steuerinspektor, daß wegen Saumlässigkeit in der Eintreibung der öffentli-

chkeit. Solche Anstehungsherde sind aber in allen Gesellschaftsklassen verbreitet. Der Thron von Frankreich konnte König Franz I. nicht davon schützen, an den Folgen seiner Ausschweifungen elend zugrunde zu gehen, noch Ulrich v. Hutten sein Muth und seine Philosophie, dem Alt und Jung, reich oder arm, schön oder häßlich, fromm oder weltlich, vollkommen vertrauenswürdig in diesem Punkte ist kein Sterblicher. Es kann nicht schaden, wenn die Mutter auch von diesen Gefahren, die ihr Kind bedrohen, eine Ahnung hat, obwohl man fürchten muß, daß ihr die Möglichkeit des erst nach Wochen oder Monaten ausbrechenden Siedthumes nicht so fürchtbar drohend vor die Augen treten wird, als die Möglichkeit einer momentanen Erkrankung.

Mundfäule und Diphtheritis. Hier ist Urjache und Wirkung durch die kurze Intervalle, die sie trennt, viel deutlicher ersichtlich. Bei einer chronischen Erkrankung wird man beinahe mit der Möglichkeit eines unglücklichen Ausganges vertraut. Die durch lange Pflege eintretende Erschöpfung der Umgebung in perniciöser und materieller Beziehung erwecken die Ueberzeugung, daß man alles Menschenmögliche für die Rettung des Erkrankten geleistet habe, mithin die wohlthunende Beruhigung der vollständigen Erfüllung aller Pflichten. Anders bei Krankheiten, die so rapid dahintreiben wie Diphtheritis. Hier sieht man den betäubendsten Streit, die furchtbaren Vorwürfe immer, ja durch das ganze Leben der Hinterbliebenen wiederkehren, ob nicht die Mutter, der Vater, der Arzt, die Wärterin irgend etwas verabsäumt hätten, was der Krankheit hätte vorbeugen, den Erkrankten retten können.

„Herr Doktor, eine Dame wünscht Sie dringend zu sprechen!“

„Sie entschuldigen die ungewöhnliche Stunde, ich bin etwas aufgeregt, schon seit drei Tagen — ah, das ist auf dem Schreibtische wol die Photographie Ihres Kindes? Was das für ein herziges Kind ist! — Vor einer Stunde habe ich ihm auf der Straße begegnet. Also vor drei Tagen hatte ich heftiges Fieber und mühenndes Kopfschmerz; aber ich habe darauf nicht geachtet, denn ich hatte gerade Besuch und dann mußten wir einen Ausflug auf den Kahlenberg machen und ich mußte mit, obgleich mir sterbensübel war; aber ich hatte mich recht

den Steuern der Notär von Apáti mit 20 fl., der Richter von Apáti mit 10 fl., der Kreisnotär von Kapruca mit 25 fl., der Richter von Ghula-Varsánd mit 20 fl. und der Richter von Zaránd mit 10 fl. bestraft wurden.

Einige Gesuche um Abschreibung von Zugsteuer wurden abgewiesen.

Von den uneinbringlichen älteren Steuern wurden 10381 fl. abgeschrieben und hierbei dem Steuerinspektor für sein humanes Vorgehen auf Antrag des Vizegouverneurs der Dank des Verwaltungsausschusses ausgesprochen.

Auf Antrag des kön. Ingenieurs Pálffy wird die Verlegung mehrerer Mühlen bewilligt.

Hierauf kommen mehrere Anträge und Refutation des Schulinspektors Josef Oajdos zur Verhandlung, denen wir das Folgende entnehmen: Gegen Lehrer Peter Neuf in Diecs wird wegen Nachlässigkeit und ungenügender Benehmens die Unterweisung eingeleitet. Die Gesuche eines Lehrers in Suchung eingeleitet. Die Gesuche eines Lehrers in Suchung eingeleitet, die je 21 Jahre dienen, um Pensionierung, werden befürwortend dem Ministerium unterbreitet.

Der Schulinspektor hat eine vom hiesigen rumänischen Bischof in rumänischer Sprache an den Verwaltungsausschuß gelangte Zuschrift nicht erledigt, weil sie nicht in der Staatsprache verfaßt ist und bittet um Zurückweisung derselben, was auch mit dem Bemerkten geschieht, daß der Bischof sowohl in diesem als auch in allen künftigen Fällen mit dem Verwaltungsausschuß nur in der amtlichen Sprache des Staates verkehren möge.

(Schluß folgt.)

### Namensverzeichnis

der im Jahre 1878 höchst besteuerten Mitglieder der Arader Komitats-Kommission.

Name und Wohnort des Steuerzahlers	Bezahlter Steuerbetrag fl. kr.
Atzél Péter	B.-Jenő 17692 22
Gf. Almásy Kál.	Kétegyháza 15814 88
Gf. Nádasy Fer.	Budapest 14425 10 1/2
Bohus János	Világos 12627 75 1/2
Gf. Károlyi Gy.	Mácsa 11629 37
Gf. Zselinszky Rob.	Ótvény 10599 52 1/2
Gf. Karacsonyi Gu.	Budapest 4196 95
Br. Simónyi L.	Budapest 4075 80
Br. Atzél Lajos	Sémezság 3895 16
Czárán Emánuel	Seprős 3511 32
Sternthal test.	N. Pál 3373 80 1/2
Kintzing János	Tövisgyház 3137 1 1/2
Konopy Sándor	Konop 3132 28
Bukovszky Géza	Budapest 2800 5 1/2
Bohus Zsigmond	Világos 2686 28 1/2
Almay Rezső	Al. Csill 2579 50 1/2
Br. Bánhid B.	Budapest 2535 54 1/2
Morin Bernát	Ityó 2400 16 1/2
Br. Bánhid Alb.	Arad 2168 66
Deutsch Ber. s. J.	Budapest 2043 46
Takácsy Sándor	Budapest 1969 85 1/2
Czárán Gergely	Seprős 1882 37 1/2
Bohus István	Világos 1830 21
Fribeis Lajos	Kurtics 1809 46 1/2
Gf. Eszterházy I.	Pozsony 1672 83
Bohus László	Világos 1672 62
Rakóvszky Alad.	Budapest 1616 13
Konopy Kálmán	Ódvos 1598 3
Vásárhelyi Géza	Felmén 1575 54
Gf. Königszegh F.	Tauz 1569 80
Jakabfy István	Budapest 1557 88 1/2
Urbán Iván	E. Simánd 1413 79
Reviczky Menyh.	Budapest 1413 59 1/2

warm angezogen, um mich nicht zu erkälten, und oben war das Bier sehr gut, auch die Speisen sind nicht schlecht, nur etwas theuer. Wie ich nach Hause komme, lasse ich mir vom Mädchen Eis holen. Damit ich nicht daran vergesse. Ihr Mädchen müssen Sie entlassen, Herr Doktor, das ist eine feste Person. Wie ich vor einer Stunde Ihre herzige Kleine, das süße Kind, küssen will, dreht sie sich um und sagt mir, Sie hätten die bei augenblicklicher Entlassung verbote n. Nein, ein solcher Affront! Das ist abentheuerlich, ich habe ihr aber auch gleich gesagt, daß sie eine dumme Gans ist und daß Sie, Herr Doktor, wenn gleich ein solches abgeschmacktes Verbot erlassen haben können und mich jedenfalls ausgenommen haben — und Eisumschläge habe ich mir gemacht und heute mußte ich auch wieder fortgehen, verschiedene Einkäufe besorgen, da konnte ich in die Divinations-Stunde nicht kommen. Nicht wahr, Sie sind so gut und sehen mir ein wenig in den Hals hinein, ich habe das Gefühl, als ob hinten im Rücken Alles wund wäre und leichte Schmerzen beim Schlucken. — „Bitte, Platz zu nehmen, meine Gnädige. Etwas näher, wenn es gefällig ist, keine Angst, das ist kein schneidendes Instrument, sondern nur eine Spachtel, zum Niederdrücken der Zunge bestimmt; doch wenn sie sich davor fürchten, werde ich einen gewöhnlichen Epilöffel bringen lassen. So, ich bitte zu sagen laut und langsam: Aaa. — Sie sind an Diphteritis erkrankt.“

### Aus den Memoiren eines Backfisches.

Von M. G.

(Fortsetzung.)

Papa unterbrach mich und wies nach der Thür: „Für heute will ich Dir verzeihen, in Zukunft aber fragst Du Tante Sofie wegen jeder Unternehmung um Erlaubniß, auch ehe Du Deine Freundin Auguste einlädest; ich will Dir den Umgang mit Deiner einstigen Schulgenossin nicht verbieten, aber ich wünsche ihn durchaus nicht.“

Ich lief ohne zu antworten zur Thüre hinaus, um die Thränen der Wuth, die mir die abentheuerliche Unraumei erpreßte, zu verbergen. War ich darum sechzehn Jahre alt geworden, um meine Schritte behüten zu lassen, wie die meiner kleinen Brüder. Hatte

Name und Wohnort des Steuerzahlers	Bezahlter Steuerbetrag fl. kr.
Mittler Miksa	Szt. Márton 1373 73 1/2
Tavaszy Antal	Ó Pécska 1247 98
Orbán László	Tauz 1176 6
Vásárhelyi László	Csermő 1077 17
Gf. Wenkheim K.	Elek 1070 65
Lonovits László	Makó 1064 69 1/2
Czárán János	Seprős 1061 38 1/2
Roth János	Berza 1060 80 1/2
Glatz Csla	Csermő 1052 10
Kabdebo Béla	Talpas 1037 86
Czárán Tivadar	Seprős 1018 82
Madoosányi P.	Kurtics 1009 46 1/2
Edelpacher Péter	E. Simánd 1007 35 1/2
Wittman Mihály ö.	Elek 907 37 1/2
Ortutay Albert	Szt.-Tamás 761 17
Bhear Frigyes	Sziona 756 31 1/2
Bánhid Sándor	Simánd 750 70
ifj. Sternthal A.	Gy. Varsánd 741 30
Lonovits Albert	Dombegyháza 735 16
Schateles Mór	Ó Pécska 728 68
Kabdebo Kálmán	Talpas 718 78
Roth Mór	Szeglak 716 19 1/2
Meczner Emánul	Simánd 701 82
Herbst Gyula	E. Simánd 697 88
Rulboka János	Kurtics 667 93
Br. Tamasich I.	Lökösháza 665 15
Hammer Antal	Elek 639 5 1/2
Vásárhelyi Béla	Arad 634 2
Jakabfy Géza	Kurtics 624 57
Gantner Károly	Uj-Szt.-Anna 622 50
Hendrey Pál	Repszeg 613 56 1/2
ifj. Czárán János	Seprős 597 11
Neumann testv.	Arad 587 14
Lukáts István	Arad 574 3
Wittmann M. stutz.	Elek 570 40 1/2
Hammer József	Elek 557 9 1/2
Herczfelder Manó	Budapest 546 10
Kohn Salamon	Székdvar 545 37
Biró Kálmán	Budapest 543 45
Wittmann J. é Gy.	Elek 542 25 1/2
Horváth Géza	Kis-Halmagy 537 66
Kerek Péter	Kujed 515 54
Reisner Sámuel	Gy. Varsánd 515 50 1/2
Gf. Wenkheim Fr.	Kigyós 509 59
Kerek Antal	Kujed 506 67 1/2
Návay Zoltán	Foldvák 498 40
Bojos Mátyás	M.-Pécska 497 17 1/2
Edelpacher Imre	Lökösháza 490 87
Guttman Mór	Ó-Pécska 482 51
ifj. Dániel Antal	Arad 481 66 1/2
Oppenhausser J.	Seprős 480 47 1/2
ifj. Biró Imre	Zsigmondház 477 41 1/2
Mahler Ferencz	Szt.-Tamás 456 90
Purgli János	Sofronya 455 — 1/2
Novák Dániel	M.-Bodzás 448 3 1/2
Wittmann F. M.	Elek 439 41
Gaal Sándor	Sziona 433 10
Hengelmueller K.	Szoldes 430 54
Pless Sámuel	Borosjenő 429 70
Cziffra János	Sofronya 428 92
Tisza Kálmán	Budapest 425 68
Ferkula Antal	Uj-Szt.tanna 421 32 1/2
Daniel József	Duud 417 86 1/2
Mahler József	Arad 417 82
Lilienberg József	Pankota 403 29 1/2
Green Alajos	B.-Jenő 402 40
Deutsch József	Világos 386 8
Schillinger Márk.	Kisjenő 385 68 1/2
Reisz Jakob	Elek 379 46
Morár Ilie	Kurtics 378 69

(Schluß folgt.)

ich darum, trotz des Schmerzes über Mama's Abreise, so auf das Alleinein mich gestreut, um so unerträglich gemartert zu werden. War ich — ich hielt in meinem Selbstgespräche inne; einer der desenhohen Spiegel, welche die Wand des Korridors schmückten, zeigte mir meine so tief beleidigte Person mit dem erhitzten Gesichte und oh Schrecken! auf dem grünen Sammt meines Kleides — handgroße dunkle Flecken. Angstvoll griff ich darnach, und nun fiel es mir plötzlich ein: ich war heute neben meinem jüngsten Bruder Rudolf gewesen und hatte in der Aufregung nicht Acht, ob er vielleicht wieder, seiner Gewohnheit gemäß, die Speisen, die ihm nicht schmeckten, unter den Tisch beförderte. Und das war das letzte Kleid, das mir Mama für diese Saison machen ließ, und wir hatten doch erst Februar. Es war zum Tollwerden! Ich stürzte wie eine Bombe in das Kinderzimmer und auf Tante Sofie zu. Diese hatte bereits die Schäden an Rudolf's Kleidern bemerkt und war bemüht, sie verschwinden zu lassen. Aber so energisch ich auch Bestrafung für Rudolf forderte, die Tante blieb erbarungslos: „Wärt Du zu rechter Zeit zum Diner gekommen, so hättest Du Dich umkleiden können, statt unschicklicher Weise in Straßen-Toilette bei Tisch zu erscheinen. Rudolf ist für seine Unart gestraft. Uebrigens weiß ich gar keine Hilfe, vielleicht ist Dein Abgott Gusti klüger und hilft Dir.“

Das war zu viel. Ich warf in wilder Hast die Thüre krachend ins Schloß und lief auf mein Zimmer, meinen Schmerz an Gusti's treuer Brust auszuweinen. Die gute Gusti. Als ich spät Abends im Bette lag, fiel mir Alles ein, was sie mir zu Liebe gethan, ihr Edelmut, ihre Opferwilligkeit, ihre Selbstverläugnung, sie war die Einzige, die mich verstand, die Einzige, die es gut mit mir meinte, die Aller-Allereinstigste — und mit dem tröstlichen Gedanken, eine so selbstlose Freundin zu besitzen, schlief ich endlich ein.

Der nächste Morgen brach im Gegensaße zu dem vergangenen trüb und düster an. Tante würdige mit keinem Blickes und kümmerte sich gar nicht um meinen Schmerz über die verdorbene Toilette. Die Zeit verstrich bleiern langsam. Ich wurde es bald müde, Rudolf zu ärgern, seine Spielsachen zu verlegen und alle Bonbons, die ihm Bruno gebracht, wegzunehmen; meine Lehrstunden waren auch

### Lokal-Nachrichten.

Arad, 11. August.

— Der städtische Verwaltungsausschuß hielt heute Nachmittags 5 Uhr unter Vorsitz des Bürgermeisters Julius Salacz seine regelmäßige Monatsitzung ab. Den Bericht über diese Sitzung trugen wir morgen nach.

— Anruf. Jene hieher zuständigen, gänzlich mittel- und hilflosen Witwen, welche von dem durch die verewigte Helena Birta für 12 der ärmsten Witwen vermachten Legate von je 100 fl. betheilt werden wollen, werden aufgefordert sich bis 25. August l. J. im Bürgermeisteramt zu melden. — Arad, am 13. August 1877. — Die zur Vertheilung des Legates der Helena Birta entsendete Kommission.

— Die Arader Handels- und Gewerbetreibenden wurde verständigt, daß das Kommando des k. ung. Arad-Gesandter Donédbataillons Nr. 11. für die Zeitdauer der Herbstmanöver zur Deckung und Lieferung der Verpflegungsartikel mit den liefernden Kaufleuten und Producenten einen Kontrakt abschließen will. Es werden somit diejenigen, welche hierauf zu konkurriren geneigt sind aufmerksam gemacht, daß sie den 15. d. Vormittags 10 Uhr in den Lokalitäten der Lutaeschen Kaiserne (Pester-Landstraße) erscheinen mögen, wo auch die Verhandlung mündlich erfolgen wird.

— Separatzug der Arad-Körösthahbahn. Von Seite der Direktion der Arad-Körösthah Eisenbahn geht uns die Mittheilung zu, daß aus Anlaß des Kanotier Kirchweihfestes zwischen Arad und Borosjenő ein Separatzug verkehren wird. Derselbe wird von Arad Mittwoh am 15. d. M. um 4 Uhr 23 Minuten Nachmittags abfahren, Donnerstag den 16. l. M. um 5 Uhr 35 Minuten Morgens rückkehren und in Arad um 8 Uhr 47 Minuten eintreffen.

— Markt. Der eben zu Ende gegangene Sommermarkt war ein treues Spiegelbild unserer Zeit. Der herrschende Geldmangel ließ ein lebhafteres Geschäft nicht aufkommen. Einen eingehenden Bericht werden wir aus der Feder unseres merkantilischen Berichterstatters morgen veröffentlichen.

— Kanonen. Für die jüngst aus der hiesigen Festung nach Wien gefandten alten Kanonen sind gestern andere aus Wien hierhergelangt und in die Festung überführt worden.

— Kollekte für die türkischen Verwundeten. Gelegentlich des Sonntag Abend im Hause des Herrn Moritz Ransburg gefeierten Hochzeitsfestes wurde unter den anwesenden Gästen für die türkischen Verwundeten eine Kollekte veranstaltet, welche 21 fl. 60 kr. ergab. Der Betrag ist dem Orte seiner Bestimmung bereits zugeführt worden.

— Brand. Anf der Ruja Ötvenes des Grafen Zelény brach Donnerstag Feuer aus, welches 9 Tristen oder 25,000 Kreuz Getreide verzehrte. — Ueber die Entstehungsurache des Brandes fehlen uns nähere Nachrichten.

— Ans der Arena. Suppé's reizende Operette „Fatinitza“, welche Samstag Abend in der Arena zur ersten Aufführung gelangte, erwies sich, wie vorauszu sehen war, als ein überaus fruchtiger Magnet, denn der Zuschauerraum war trotz des sich mittlerweile eingestellten schlechten Wetters bis in den letzten Winkel besetzt. — Zu den besten Operetten, welche in den letzten Jahren geschaffen wurden, zählen, dürfte die „Fatinitza“ nicht so bald vom Repertoire verschwinden, sondern daselbe vermöge ihres musikalischen Werthes vielmehr noch lange Zeit beherrschen. — Der Text von dem Dilettanten Paar Zell und Genée auf das vorzüglichste bearbeitet und mit zahlreichen Spässen gewürzt, thut seine

balb vorbei, und obwohl ich die ganze Zeit beim Fenster ausspähte, Bruno zu entdecken und mich von ihm spazierenfahren zu lassen, war keine Spur von ihm zu erblicken. Statt Gusti kam nur ein Bilet, in dem sie berichtete, für ihr gestriges langes Ausbleiben Schelte bekommen zu haben, und mir überdies mittheilte, daß sie trostlos sei, erst morgen wieder kommen zu können, um mich in meiner Gefangenschaft für meine Leiden zu trösten. Ach! wie hatte sie recht, die gute, treue Seele.

Gleichwohl kam mir in der fürchterlichen Langeweile ein erlösender Gedanke. Ich hatte noch so viele Freundsinnen, konnte ich denn nicht einige mit meinem Besuche beglücken! Gesagt, gethan. Beim Diner schmeichelte ich Papa den Wagen ab und fuhr Nachmittags, trotz der Flecke auf meinem Kleide, seelenvergnügt, dem häuslichen Zwange entgangen zu sein, zu Michaela Walter. Aber anstatt mit ausgebreiteten Armen, wie ich es erwartete, empfing mich diese Freundin auffallend kühl und ließ eine Menge anzüglicher Bemerkungen über mein langes Ausbleiben fallen und meinte, als ich ihr von meiner Kerkerhaft erzählte, sehr spitzig, daß ich mich hätte an Bruno wenden können, um meinen Besuch zu vermitteln. Da sie mich nicht zum Bleiben aufforderte, fuhr ich bald sehr enttäuscht von daheim. Bei den anderen Freundsinnen, denen ich meinen Besuch abtattete, ging es mir nicht besser. Eine kühlter als die Andere und der boshaften Anspielungen eine Unzahl, von einer Aufforderung zum Bleiben keine Rede, bis ich endlich bei der Letzten entdeckte, wo Alle hinauswollten! Michaela Werling war eigentlich von Natur sehr gutmüthig und offenerherzig, aber in dem Momente vergaß ich ganz, daß sie nicht boshaft gewesen, sondern nur einfach gefragt hatte, wo wir gestern hingefahren. Ich hatte in diesem Augenblicke nur den einzigen mich ärgenden Gedanken, warum ich nicht schon bei Michaela gemerkt, daß aus ihr nur die Eifersucht gesprochen, weil mein interessanter Bruder gerade Gusti zur Spazierfahrt eingeladen hatte.

Da ich nun nicht Jede eine passende Antwort hatte geben können, so ergoß sich dafür jetzt mein ganzer Zorn auf die unglückliche, unschuldige Michaela, die ich für Alle apotrophirte und der ich die eigenmüthige Liebe vorhielt, die nur so lange währte, als die Aussicht auf Bruno's Hund vorhanden ge-

Schuldigkeit, denn derselbe erhält das Publikum fortwährend in der anmüthigsten Stimmung und mehr kann man billigerweise von einem Operetten-Libretto doch nicht fordern.

Durchwegs originell und ansprechend ist die Musik, welche melodische Frische mit klar durchgebildeter Stimmführung und treffender Charakteristik vereinigt; es ist Zug und Leben in dieser Partitur, nichts Gefuchtes, bei den Saaeren herbeigezogenes; der Componist schreitet auf erprobten Bahnen sichern Schrittes seinem Ziele zu. Der Erfolg, den diese Operette, unstrittig das beste Werk Suppé's bei uns errang, war daher wie überall, wo sie aufgeführt wurde, ein durchschlagender und haben sich ihre allerliebsten Melodien schon längst im Publikum eingelebt. Gleich zu Anfang des ersten Aktes fällt der Schwerpunkt durchaus ins Orchester; letzteres accompagnirt sehr hübsch und charakteristisch die ersten mehr melodramatisch gehaltenen Szenen, worauf dann einige Nummern von wahrhaft zündender Wirkung folgen, diese sind: das pompöse Entrée-Lied Samoiloff's (Babizky), Julian Goly's (Schiller) liebliche Arie in einem anmüthigen March ausklingend, dann das besonders flott und frisch, sowie reizend kombinierte Schluß-Ensemble. — Die besten Nummern enthält der zweite Akt; werden diese noch dazu so lustig und lebendig gesungen wie vorgestern Abend in der Arena, so amüsiert eine mehr als die andere.

Eröffnet wird der 2. Akt mit einem recht stimmungsvollen und geschickt kombinierten Chor der Harrenweiber; doch hat die Musik hier einige „Blaubart“-Anklänge nicht vermeiden können. Das Duett der als „Fatinitza“ verkleideten Samoiloff mit der Fürstin Ushakoff (Fr. Jesika) zählt zu den werthvollsten Nummern der Operette und hatte einen freudigen Beifall zur Folge. — Sehr hübsch gemacht sind ferner die Konplers „Fzjet Pajcha's“ (Herr Braun) mit Walker-Refrain, wie denn überhaupt alle Refrains dieser Operette von besonderer Frische und Eindringlichkeit sind. — Der dritte Akt ist wohl der musikalisch gelungenste. Die effektivste Nummer desselben das reizende Terzett (Samoiloff, Ushakoff und Goly), ein halb militärischer March, erfreute sich der Ehre zweimaliger Vorführung. Die Operette geht nun rasch ihrem Ende zu. Suppé wiederholt kurzweg den soeben genannten March der wieder fräftig einschlägt und der Vorhang fällt.

Es erübrigt uns jetzt nur noch über die überaus gelungene Darstellung einige Worte zu sprechen.

Alle Mitwirkende hatten sich mit großem Eifer ihrer Aufgabe zugewendet und diese auch glücklich gelöst. Das Ensemble, so wie das geschmackvolle Arrangement (ein Verdienst des Herrn Dorn) der Operette fordert unser vollstes Lob. — Die Titelrolle wurde von Fr. Babizky (Samoiloff), die vorgestern einen glücklichen Abend hatte und sich als schmucker „Lieutenant“ in ihrem eigentlichen Element befand, mit einer Berve und Lebendigkeit gespielt, die unsere rückhaltlose Anerkennung verdient. Nach ihrem Brauourliede im 2ten Akt so wie im Finale des dritten Aktes (Terzett) riß sie das Publikum zu langanhaltendem Applaus hin, und mußte sie dem stürmischen Verlangen des Publikums nachgebend, diese Piese repetiren. Neben Fr. Babizky müssen wir Fr. Jesika (Fürstin Ushakoff) lobend hervorheben die ihre, im Vergleich zu „Samoiloff“ eben nicht sehr dankbare Rolle, mit vielem Eifer und Geschmac durchführte. Daß auch sie die lebhaftesten Beifallsbezeugungen erhielt, ist bei einem Liebling wie es Fr. Jesika ist, überflüssig besonders zu erwähnen.

Herr Schiller hatte ebenfalls einen guten Abend; sein lebhaftes und ungezwungenes Spiel, so wie seine hübsche Stimme fand auch diesmal

wesen; ich erklärte zugleich triumphirend, daß sich Alle geirrt hätten, daß Gusti das unheimlichste, theilnehmendste Wesen, nur mir allein unbedingt ergeben sei, und daß ich fortan nur sie allein lieben wolle und keine Andere. Nun plagte ich mit meinem letzten Trunpf heraus, indem ich hastig fortfuhr, daß Alle sich irrten, wenn sie glaubten, meine Gunst je wieder erringen zu können, falls sie sich darum bemühten, in dem Glauben, Bruno sei noch frei!

Ich war ganz außer Athem gekommen, mein Gesicht glühte vor Aufregung wie eine Pflaume, als ich stolz von dannen schritt, in der festen Absicht, nie wieder zurückzukehren. Zu Hause angekommen, sprudelte ich sofort alle meine Erlebnisse heraus, aber wie die ganze Zeit her, bekam ich nur fustere Gesichter zu sehen. Papa befahl mir sogar sehr bald zu schweigen, und nannte mich mit gränlich bösem Gesichte ein albernes Ding, und Tante Sofie wünschte mir beim Gutenachtgruß in sehr malitösem Tone einen Traum, der meinen mit Blindheit geschlagenen Verstand aufhellen möge. Tief beleidigt und gekränkt, zog ich mich in mein Schlafzimmer zurück, um mich vor Sehnsucht nach Mama, Gusti und Bruno in den Schlaf zu weinen.

Der nächste Vormittag brachte einen Brief von Mama, der mich sehr vergnügt stimmte, da er ihre einst so gefürchtete und nun so heiß ersehnte Rückkehr in baldige Aussicht stellte, und zu Mittag kam Bruno. Endlich eine theilnehmende Seele, die nicht nur Verständniß für meinen Kummer hatte, sondern auch einen Theil davon zu heilen versprach, indem Bruno mir die Zusicherung gab, mich zum Schneider zu führen und für mich ein himmelblaues Kleid mit weißer Felsverbränung zu bestellen. Eine solche Toilette zu haben, war längst schon mein heißer Wunsch gewesen, doch hatte Mama gefunden, daß ich es höchstens eine Woche lang besitzen würde. Aus Dankbarkeit erzählte ich Bruno nach dem Essen und nachdem ich ihn in mein Zimmer geführt, von metnen verunglückten Besuchen, deren Beschreibung ich ihm eigentlich hatte vorenthalten wollen, um seiner Eitelkeit nicht allzusehr zu schmeicheln.

(Fortsetzung folgt.)

lebhaften Beifall und zählt der Zeitungsschreiber „Julian von Goltz“ zu den besten seiner bisherigen Leistungen. — Ausgezeichnet war Herr Braun (Bzet Palka). Die im zweiten Akt mit seiner ganzen Bombastie gesungenen Meister- und Meister-Kouplets mussten dreimal wiederholt werden und wollte sich selbst dann noch nicht der stürmische Beifall, der Herrn Braun gesendet wurde, legen. — Köstlich und humorvoll repräsentierte Herr Linnor den „Gawilobitsch“ und offenbarte er sich in dieser Rolle auch als ganz guter Komiker. Das Publikum zeigte sich für das ihm Gebotene dankbar und manifestierte dies dadurch, dass es Herrn Linnor einigemal vor den Rampen rief. Die Herren Hammerl und Sachs, ersterer als „Musiapha“ letzterer als „Bieloscorum“ entledigten sich mit vieler Laune ihrer Aufgaben. Zum Schluss müssen wir noch die präzisen Leistungen des Orchesters erwähnen, das unter der bewährten Leitung seines Kapellmeisters, Herrn Höbly auch diesmal auf der von uns schon oft anerkannten Höhe stand.

Die Freunde einer guten Operette werden sich gerne und hochbefriedigt der vorgefertigen gelungenen Vorstellung erinnern.

### Tagesneuigkeiten.

**(Der große Anonymus der Budapestter israelitischen Kultusgemeinde.)** In unmittelbarer Nähe des Stadtwaldens hat sich in letzteren Jahren eine wahre Kolonie des Humanismus gebildet. Die Wohlthätigkeit hat daselbst vier große Waisenhäuser, ein Armenhaus, die Fröbel-Präparandie, ein Krankenanstalt und viele andere gemeinnützige Institute errichtet. Gegenwärtig wird hier — auf dem Stefanswege — ein prächtiges, zweistöckiges Palais: das Taubstummen-Institut, erbaut. Das Geld zum Baue gab ein Ungenannter Herr, ein Anonymus, welcher sein Vermögen zur Errichtung dieses Instituts testierte, mit der ausdrücklichen Bedingung, dass sein Name in keinem Dokumente genannt werden dürfe. In der Theresienstadt erhebt sich das tüchtig geleitete israelitische Knabenwaisenhaus. Im Besaale sieht man mit goldenen Buchstaben die Namen von Spendern verzeichnet, der Name des Anonymus, des eigentlichen Gründers des Instituts, fehlt — er, der Unverhehlte, ließ seine Stiftung unter der Bezeichnung „ein ungenanntes Ehepaar“ verzeichnen.

Die Akademie, der Schriftsteller-Unterstützungs-Verein, das Howed-Asyl, das Josephinum-Waisenhaus, das Waisenhaus der ungarischen Hausfrauen bezogen Tausende ans der Hand dieses Mannes, ohne dass Jemand nur eine Ahnung hatte, von wem die fürstlichen Spenden kommen. In seinem Testament hinterließ er dem israelitischen Landes-Stipendien-Verein 5000 Gulden, für das zu erbauende israelitische Spital 10,000 Gulden, mit der Bedingung, dass die Stiftungen die Namen seiner Eltern zu tragen haben. Er bestimmte, dass man ihn am frühen Morgen stille und ohne Gepränge, ohne

Trauerrede und ohne Trauergefang in's Grab lege, das für ihn nie eine Gedächtnisfeier abgehalten werde; und es geschah, wie er es wünschte. Der einstige verdienstvolle Sekretär der israelitischen Gemeinde, Herr Sigmund Baria, bewahrte das Geheimnis treu und vollstreckte das Testament in allen Punkten. Unzählig sind die Wohlthaten, welche der edle Mann, heischend und ohne Aufsehen, löste. Arme Jünglinge, verlassene Witwen und Weisen genossen zu Tausenden seine ausgiebige Hilfe. Seine Glaubensgenossen verehrten ihn einem Heiligen gleich. Auf ihr vielfaches Bitten befehlte er fünf Jahre lang das Vorsteheramt, welcher Zeitabschnitt mit der Glanzperiode der Gemeinde zusammenfällt. — Und wer ist dieser bescheidene Anonymus, dessen Name nie wußte, was seine Rechte that? der für das Taubstummen-Institut allein 420,000 Gulden spendete? . . . Kein Rothschild, kein Wodianer — sagt Madar Gyödy im „Hon“ — sondern ein einfacher reicher Bürger, wie es deren Hunderte in der Hauptstadt gibt. Wenn die Geschichte die Namen von Kriegern und Diplomaten verewigt, so verdient auch der Name dieses schlichten Mannes für die Nachwelt aufbewahrt zu werden. Er hieß Anton Fochs und verschied im Jahre 1874 im 56. Lebensjahre. Wenn man nach Jahren die Geschichte des Krankenhauses, des Taubstummen Instituts, des Knaben-Waisenhauses schreiben wird, wird man seinen Namen vergebens in den bestaubten Akten suchen — so sei er denn hier verzeichnet zum Leuchtenden Beispiele für Alle, denen das Schicksal Reichthum gegeben.

**(Das Wetter in Europa.)** Die äußerst gleichmäßige, vollkommen der Jahreszeit entsprechende Bitterung ist so wie in Oesterreich über ganz Europa dieselbe. Die geringen Schwankungen im Barometerstande, welche im Laufe dieser Woche zu verzeichnen waren, vermochten nirgends eine Störung im herrschenden Wetter hervorzurufen; vom 6. bis 9. August drohte wohl eine ziemlich intensive Barometer-Depression den Westen des Kontinents, doch entseufte sich dieses Sturm-Zentrum bald gegen Norden und wurde nur ein Theil der am atlantischen Ozean gelegenen Küstengebiete von stärkeren Winden heimgesucht und in England, Frankreich und einem Theil von Deutschland vortübergehende Regen hervorgerufen. Gewitter waren in der abgelaufenen Woche sehr wenige. Hagelfälle keine zu beobachten. Die gefallenen Niederschläge waren durchwegs nur unbedeutend, die Temperatur überall tagsüber ziemlich hoch, während die beobachteten Minima, schon niedrig, erstlich an die Nähe des Herbstes mahnen; für die Feldfrüchte, Weingärten u. s. w. die verfloßene Witterungsperiode wieder sehr günstig. So wie in Mittel-Europa war auch in Rußland und dem Orient keine nennenswerthe Wetterveränderung zu beobachten, und läßt die heute herrschende Bertheilung der Barometerstände auch für die nächsten Tage andauernd diese sehr günstige Witterung erwarten.

**(Ein Schneider-Kongress.)** In Berlin begannen gestern die Verhandlungen des Kongresses der deutschen Schneidermeister und Inhaber von Schneidergeschäften im Unterrichtsaale der „Berliner Schneider-Akademie“ (Beuthstraße 10). Es waren mehr als 300 Delegirte von Innungen, Genossenschaften und Ortsvereinen aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs erschienen. Mit dem Kongresse ist eine aus vielen deutschen Städten besetzte reichhaltige Ausstellung von Erzeugnissen, Hilfsmitteln und Materialien des Schneidergewerbes verbunden. Das Präsidium des Kongresses bildeten die Herren Kuhn (Berlin), Hirsch (Königsberg i. Pr.), und F. Schwieger (Berlin). Herr Kuhn bemerkte einleitend: Der Kongress habe nicht nur den Zweck der Reorganisation des Arbeitgeberbundes, deren Nothwendigkeit die allgemeinen sozialen Verhältnisse bedingen, sondern auch die Beirathung über die Hebung des deutschen Schneidererwerbes im Allgemeinen und die Einführung einer deutschen Mode im Besonderen. Es entspreche wenig der nationalen Würde der Deutschen, sich immer von fremden Ländern die Mode aufdrängen zu lassen. So lange die Unsitte nicht aufhöre, so lange es überhaupt geschehen werde, ausländische Fabrikate den deutschen vorzuziehen, so lange werde die Geschäftsverhältnisse in Deutschland nicht besser werden. (Bravo!) Nach einer längeren Debatte gelangt folgende Resolution zur Annahme: „Der im Jahre 1872 begründete deutsche allgemeine Arbeitgeberbund des Schneidergewerbes mit seinem ursprünglichem Programm ist aufrecht zu erhalten und in entsprechender Weise zu reorganisiren. Das Programm des Arbeitgeberbundes ist dahin zu erweitern, daß neben den allgemeinen gewerblichen und wirtschaftlichen auch die technischen Fachfragen ihre Erledigung finden sollen. Besonders hat der Bund durch seine Organe Sorge zu tragen, daß der Einfluß fremder Moden in dem Schneidergewerbe mehr und mehr beseitigt und einer ausgeprochenen deutschen Mode Bahn gebrochen werde. Der Gesinnung der Berufsgenossen soll geklärt und das Streben nach Vervollkommnung der Leistungen befördert werden. Der Kongress richtet an alle deutschen Kollegen das Ersuchen, sich dem Bunde anzuschließen und zur Verwirklichung seiner Ziele beitragen zu helfen.“

Budapest, 10. August. Getreidegeschäft. Der heutige Sonntagsverkehr in Weizen bewegte sich in engen Grenzen und wurden ca 8000 Mztr. umgeleitet; wir verzeichnen folgende Verkäufe: Heib: 600 Mztr. 80.2 K. zu fl. 13.—, 100 Mztr. 79.5 K. zu fl. 12.90, 300 Mztr. 78.5 K. zu fl. 12.80, 400 Mztr. 79 K. zu fl. 12.95, 500 Mztr. 78.5 K. zu fl. 12.80, 100 Mztr. 77 K. zu fl. 12.35, 300 Mztr. 76 K. zu fl. 12.—. Pfeffer-Boden: 400 Mztr. 79 K. zu fl. 12.30, 200 Mztr. 77 zu fl. 12.10. — Weizenburger: 10000 Mztr. 80 K. zu fl. 12.75. — Banater: 300 Mztr. 79 K. zu fl. 12.30, Alles per drei Monate.

Wien, 11. August, 3 Uhr — Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungar. Grundentlastungs Obligationen 74.75, ungarisches Eisenbahn Anleihen 98.30, Salgotarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 91.—, Alfoldbahn 112.—, Siebenbürger 91.—, ungar. Nordostbahn 107.75, ungar. Ostbahn 63.75, Ostbahn-Prioritäten 62.—, ungar. Lofe 77.—, Heibbahn 194.50, ungar. Bodenkredit-Aktien 16.—, Municipalbank —, ungar. Schatzbons 2. Emission 109.—.

**(Neue Post-Geldbrief-Couverts)** werden beabsichtigt. Sicherstellung der mit der Post verschickten Gelder in Umlauf gesetzt, welche bei den Postämtern und in den Briefmarken-Vertheilungen um 1 Kr. zu haben sind. Nach einer im Amtsblatt veröffentlichten handelsministeriellen Rundmachung vom 7. d. M., führen diese Couverts an der linken oberen Ecke der Adress-Seite als Abzeichen die ungarische Krone, darunter das Posthorn mit der Umschrift: „Post Geldbrief-Couvert, Preis 1 Kr.“; am unteren Rande der Adress-Seite aber sind dieselben mit dem zur Spezifizierung des versendeten Geldes nöthigen Druck versehen.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. August 1877.

5% Metalliques . . . . .	63.20
5% National-Anlehen . . . . .	66.80
Goldrente . . . . .	75.10
1860er Staatsanlehen . . . . .	111.75
Banfactien . . . . .	819
Creditactien . . . . .	172.75
London . . . . .	121.50
Silber . . . . .	105.55
R. f. Münz-Ducaten . . . . .	5.78
Napoleon'sdor . . . . .	9.76
Reichsmark . . . . .	59.70

Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rosenberg

### Geschäftshalle.

Arad, 13. August. (Spiritus.) Spiritus unverändert. Prompt en gros bedingt 31.25—31.50 ohne Faß; en detail 32 ohne, 33.75 sammt Faß per 100 Liter %.

Budapest, 13. August. (Telegramm des Arader Lloyd.) Weizen-Geschäft unverändert. Preise wie gestern. Herbst-Weizen fl. 10.80, Herbst-Hafer fl. 6.60—6.5, Frühjahr-Weizen fl. 10.95, Mai-Juni-Mais fl. 6.50. Hier anhaltendes Regenerwetter.

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 11. August.			Wiener Börsenkurse vom 11. August.		
	Geld	Waare		Geld	Waare
<b>Staatsschuld.</b>			<b>Mühlen.</b>		
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	98.75	99.—	Concordia . . . . .	500	390.— 394.—
Gömörer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	61.75	62.—	Elisabeth . . . . .	200	198.— 200.—
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	76.75	77.25	Louisen . . . . .	160	175.— 176.—
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100	76.75	77.25	Müller und Backer . . . . .	200	310.— 315.—
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	110.—	111.—	Walzmühle . . . . .	500	640.— 650.—
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	74.75	75.25	Viktoria . . . . .	300	287.— 288.—
Grundentl.-Obligationen ungarische	74.75	75.25	I. Ofen-Pester . . . . .	500	900.—
Grundentl.-M. Verl.-Klausel v. J. 1867	74.—	74.50	Pannonia . . . . .	1000	905.— 910.—
Grundentl.-Obl.-Temeser Banat	73.50	74.—	<b>Pfandbriefe.</b>		
Mit Verl.-Klausel 1867 . . . . .	73.50	74.—	Ung.-Bodenkredit-Institut . . . . .	50	90.50 91.—
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen . . . . .	73.50	74.—	Hypothekbank . . . . .	50	79.50 80.—
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5%	71.—	71.50	Pester Kommerzbank . . . . .	60	88.75 89.—
Weinzent.-Abl.-Obl. 100 fl. . . . .	71.—	71.50	<b>Wiener Börsenkurse vom 11. August.</b>		
<b>Asseranzanzen.</b>			<b>A. Ailg. Staatsschuld, 160 fl.</b>		
Erste ungarische . . . . .	1400	1400	Ein St. i. N. verz. Mai-Nov. 5%	62.95	62.10
Pannonia . . . . .	387.—	390.—	Feber-Aug. . . . .	63.—	63.20
Pester . . . . .	100	70.— 71.—	in Silber . . . . .	66.80	67.—
„Union“ . . . . .	300	115.— 118.—	Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Lösen	328.—	330.—
<b>Bahnen.</b>			1839 in Funfteln . . . . .		
Pester Strassenbahn . . . . .	200	145.— 147.—	1864 zu 250 fl. . . . .	107.—	107.50
Ofner Strassenbahn . . . . .	200	12.— 14.—	1860 zu 500 fl. . . . .	133.25	133.75
Alfold-Fiumaner . . . . .	200	108.50 109.—	1864 zu 100 fl. . . . .	23.50	23.50
Nordostbahn . . . . .	200	—	Como-Rentenscheine . . . . .	141.—	142.—
Siebenbürger . . . . .	200	—	Staatsdomanen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	100	100.25
<b>Banken.</b>			Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.		
Municipal-Kreditb. . . . .	80	15.50 16.—	Oesterr. Goldrente 4% f. 100 fl. Oe. W.	74.50	75.—
Anglo-Hungarian . . . . .	100	—	<b>B. Grundentl.-Obl.</b>		
Ung. allg. Kredit . . . . .	200	164.— 164.25	Siebenbürgen . . . . .	73.75	74.25
Oest. Kreditanstalt . . . . .	160	169.10 169.30	Temeser Banat . . . . .	74.—	75.—
Ung. allg. Bodenkreditb.	100	17.— 17.50	detto mit Verlosungskl. 1867 . . . . .	74.75	75.25
Hypothekbank ung. . . . .	60	—	Ungarn . . . . .	74.50	75.75
Industrie-Bank . . . . .	100	34.50 35.—	detto mit Verlosungskl. 1867 . . . . .	74.50	75.75
Pester Kommerzbank . . . . .	500	540.— 545.—	<b>C. Andere öffentl. Anlehen.</b>		
Pester Gewerbe . . . . .	200	112.— 115.—	Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 5%	98.50	98.80
Pest-Ofner Handwerker	100	51.— 53.—	Prämien-Anlehen . . . . .	77.—	77.50
Leopoldst. Bk. (Spar u. Kr.)	100	10.— 10.50	Weinzent.-Abl.-Obl. à 100 fl.	—	—
<b>Sparkassen.</b>			<b>D. Aktien u. Banken.</b>		
Landes-Central . . . . .	100	75.50 75.75	Anglo-öster. Bank, 200 fl. S. 60%	75.75	76.25
Pester vaterländische . . . . .	100	2155.— 2155.—	Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%	—	—
			Bodenkreditanstalt ung.-allg. 100 fl.		
			Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.		
			Kreditbank allg. ung. 200 fl.		
			Eskompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl.		
			Giro- und Kassenverein 200 fl.		
			Hypothekbank allg. ung. 200 fl. 20%		
			Municipalbank allg. ung. 200 fl. 20%		
			Nationalbank österr. 600 fl.		
			Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.		
			Unionbank 100 fl. ö. W.		
			Verkehrsbank allg. 140 fl.		
			Wiener Bankverein 100 fl.		
			<b>E. Aktien v. Transport Untern.</b>		
			Alfold-Fiumaner Bahn 200 fl.		
			Donau-D.-G. österr. 500 CM.		
			Ferdinand-Nordbahn 1000 fl. CM.		
			Franz-Josefsbahn 200 fl. S.		
			Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.		
			Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.		
			Rudolfsbahn 200 fl. S.		
			Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.		
			Staatsbahn-Gesellschaft 200 fl. S.		
			Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)		
			Südost. Verbindungs. 200 fl. CM.		
			Theissbahn 200 fl.		
			Tramway, Wiener 170 fl.		
			Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.		
			Nordostbahn 200 fl. S.		
			<b>F. Pfandbriefe 100 fl.</b>		
			Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 50% S.		
			detto in 33 Jahren rückzahl. zu 50%		
			Nationalbank auf CM. 5%		
			ö. W. 5%		
			Oest. Hypothekbank 5 1/2% verl.		
			Oest. Hypoth.-Kreditanst. 5% verl.		
			Spa. kasse erste öst. 30 J. rückz. 5 1/2%		
			Ungar. Bodencredit-Inst. zu 5 1/2%		
			detto in Gold . . . . .		
			detto Hypothekbank 5 1/2% verl.		
			<b>G. Prioritäts-Obligationen.</b>		
			Alfold-Fium. Bahn 200 fl. ö. W. Silb.		
			Bátaszék-Domou.-Zak. (D.-Dr.) 200		

Schon am 1. September 1877

## Gewinnst-Ziehung

der in der Serie gezogenen 1839er Staats-Lose.

Ein ganzes in der Serie gezogen.

1839er Los à fl. 900

Ein Fünftel 1839er . . . . . à fl. 175

Ein Halbes v. letztem . . . . . à fl. 90

Ein Viertel . . . . . à fl. 45

Ein Zehntel . . . . . à fl. 19

**Original-Gewinnscheine**

der 1839er Serien-Lose.

Ein Stück . . . . . fl. 7.—

Zwei . . . . . fl. 13.—

Fünf . . . . . fl. 30.—

Sie empfehlen unter

**TREFFERPOLIZZEN**

mit 8 bis 18 gezogenen Serien zu nur fl. 10.— monatlicher Zinszahlung.

**GRÜN & GAROVAGLIO**

Wechselstube

38ten, 1., Straminstraße Nr. 5.

Previdenz-Scheine werden auch gegen Nachnahme prompt ausgeführt.

Die vorzüglich eingerichtete **Buchdruckerei** von

## Leopold Réthy,

ARAD, Hauptplatz Nr. 8,

empfehlte sich zur Anfertigung von **Drucksorten** in allen in unserem Vaterlande heimischen Sprachen.

Eben dort kann man auf die Tagesblätter „ALFÖLD“ und „ARADER ZEITUNG“ abonnieren.